

Baruther Anzeiger

Älteste Heimatzeitung für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland (gegr. 1865)

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugspreis monatlich 6,90 RM, zuzügl. 0,18 RM Bestellgeld.
Donnerstag: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund“.
Sonntags: Die illustrierte Sonntagsbeilage.



Anzeigenpreis: Die sechsgepalene Millimeterzeile (46 mm) 4 Reichspfennig, die dreigezalene Millimeterzeile im Textteil (93 mm) 10 Reichspfennig. Bei Wiederholungen wird Nachlag gewährt nach unserer Preisliste.

Fernsprecher Nr. 217. — Postcheckkonto Berlin Nr. 345 40.
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unbedeutlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Unser Kriegsziel

Nachdem die belgisch-holländische Friedensaktion durch die Kriegsverbrecher in London und Paris zunichte gemacht wurde, weil die Drahtzieher gar kein Interesse an einem Frieden haben, war es nur eine logische Folge, daß die deutsche Regierung die Vorschläge der Staats-oberhäupter von Belgien und Holland als erledigt ansieht. Die entsprechende Mitteilung ist den diplomatischen Vertretern der beiden Staaten durch den Reichsaußenminister von Ribbentrop gemacht worden.

Die Situation ist also vollkommen klar: Die Westmächte torpedieren jeden Friedensschritt, von welcher Seite er auch immer kommen mag, sie scheuen sich also gar nicht, ihren Kriegswillen, den sie in den ersten Wochen des Krieges noch zu tarnen verucht, jetzt ganz offen einzugehen. Ihre Kriegsparole kennen wir zur Genüge: Sie wollen den „Fitterisimus“ vernichten, wollen die „Freiheit der Demokratie“ schützen und wollen die „kleinen Staaten“ bekümmern. Außerdem kämpfen sie natürlich für „Moral“ und „Recht“ und berartige Phrasen, die ihnen nur so aus dem Munde herauslaufen.

Nun hat die Gegenseite die deutsche Erklärung auf den belgisch-holländischen Friedensschritt als ein neues Freispiel für die Hehlungen entdeckt. Uns kann es nicht weiter wundern, daß man die deutsche Antwort als Ablehnung jeder Friedensaktion überhaupt hinstellen will. Diese Behauptung ist so dreist und so dumme, daß es sich eigentlich nicht lohnt, ihr besondere Beachtung zu schenken. Unsere Einstellung zum Kriege ist bekannt. Wir haben diesen Krieg zu vermeiden verucht, haben bis zur letzten Minute alles getan, um ihn dem europäischen Kontinent zu ersparen. Mühsam, um nur an ein Beispiel zu erinnern, hat trotz der Kriegsverbrecher, der Westmächte alles versucht, um den Frieden zu erhalten. Ja, erklärte sogar schon die Zustimmung Frankreichs zu seinem Friedensschritt, als England sein brüdes Wein dazwischenwarf und Frankreich zurückdrückte. Die Westmächte haben uns den Feindhandelschiffen bittgeordnet, wir haben ihn aufgenommen, und nun werden wir den Krieg so führen, wie es sich mit unserer Ehre und unserem Gewissen verantworten läßt.

Es wirkt geradezu lächerlich, wenn die Kriegshesher in der Zukunft, das auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine großen Ereignisse zu verzeichnen sind, einen Beweis für Deutschlands Schwäche und Mangelhaftigkeit sehen wollen. Wir wissen ganz gut, daß die Gegenseite mit jedem Tage nervöser wird. Das große Rätselraten über die Frage, was Deutschland tun wird, erfüllt die Gemüter der Verantwortlichen in London und Paris begreiflicherweise. Schon vor Wochen ist das Wort von dem Herenkrieg geprägt worden, und wir können heute wieder nur feststellen, daß unsere Kräfte ganz großartig beschaffen sind. Deshalb sollten wir auch unruhig oder nervös sein? Das Gesetz des Handelns liegt bei uns! Wir werden den Krieg so führen, wie wir es für richtig halten und dort zuschlagen, wo wir den Gegner am empfindlichsten treffen. Es ist ein sehr gefährliches Unterfangen der Feindmächte, die deutsche Satzung als Schwäche auszuliegen. Die Enttäuschung könnte doch sehr bitter sein! Es ist ein ebenso lächerliches Bemühen, zu behaupten, wir beabsichtigen hier oder dort anzugreifen, um möglichst auf Lebenskriegsschauplatzen billige Vorbeeren zu ernen. Wir brauchen keine Vorbeeren, und wo wir angreifen, wird man eines Tages erleben.

Uns will scheinen, als wenn sich die Kriegstreiber besser mit ihrer eigenen Politik beschäftigen. Dort gäbe es genügend zu tun. Wir könnten in diesem Zusammenhang nur darauf verweisen, daß die Propagandierung der englischen Kriegstreiber in letzter Zeit immer öfter Schiffbruch erleiden. Man denke daran, was Dr. Churchill schon alles geunnt hat, und wie oft wir Gelegenheit fanden, ihm seinen Irrtum und seine falsche Prophezeiung unter die Nase zu reiben. Da ist doch das Pariser Blatt „Deuvre“ ehrlicher, wenn es einfach bekennet, es sei ganz gemein von den Deutschen, nichts zu unternehmen, um die ohnehin schon starke Mindermeinung in England und Frankreich bis zur Unerschütterlichkeit zu steigern. Wo werden die Nerven drüben doch schon müde, nicht wahr? Und man hat schon gar keine Mittelchen mehr, um die flane Stimmung drüben neu aufzupolieren! Das können wir uns vorstellen. Aber das kann nichts an unserer Laune ändern.

Wir wissen, daß wir militärisch und wirtschaftlich unbesiegt sind, und wissen, daß der englische Vlodabefrieg sich wie ein Bumerang gegen die Vlodabefrieger selbst gerichtet hat. Vor allen Dingen sei man sich darüber klar, daß wir von einem unbesiegbaren Vernichtungswillen gegenüber England erfüllt sind. England ist der Westfriedensfeind, und als solchen werden wir ihn behandeln. Es gibt für uns kein anderes Ziel als die Vernichtung Englands. Wie wir das Ziel erreichen und mit welchen Mitteln, das behalten wir uns vor. Aber daß wir alles unternehmen, um England in die Knie zu zwingen, ist dem europäischen und dem Westfriedenswillen, davon kann man überzeugt sein: Das ist unsere Antwort auf die Forderungen der Gegenseite!

England hat die Hungerblockade gegen deutsche Frauen und Kinder schon im August vorbereitet!

Dokumentensfund in Warschau

Was ergibt sich hieraus?

1. Schon am 19. August rechnete England so bestimmt mit dem Ausbruch eines Krieges mit Deutschland, daß es in das ferne Brasilien einen Kreuzer zur Abschneidung der deutschen Zufuhr aus diesem Lande vollauf versetzt. Der Kreuzer „Maj“ wurde für solche Zwecke bestimmte Kreuzer „Maj“ sich ungefähr vierzehn Tage in Rio de Janeiro aufhalten würde, ist hierbei besonders pikant, da dies ein schlüssiger Beweis für den Willen Englands auf Kriegsbeginn Anfang September 1939 ist.

2. England war schon im Frieden, unabhängig von irgendwelchen deutschen Krisen- und U-Boots-Maßnahmen, fest entschlossen, völkerrechtswidrig die Lebensmittelzufuhr Deutschlands von Südamerika abzuschnitten und einen erhaltungsfähigen Krieg gegen die Frauen und Kinder der Mittel- und Südamerika zu führen. Englands Erklärung, es handele sich bei seinen völkerrechtswidrigen Ausnahmemassnahmen um Repressalien, sind völlig hinfällig. England hat den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland systematisch geschlaunt, um ihn sofort mit Ausbruch des Krieges mit aller Härte einsetzen lassen zu können.

3. Es ist deutscher Kaufmännischer und technischer Lügheit und der Güte der deutschen Waren in den letzten Jahren in nachdem Maße gelungen, einen wichtigen Platz im südamerikanischen Wirtschaftslieben einzunehmen. Der amerikanische Handel wurde durch die deutsche Handelsausdehnung in Südamerika praktisch in seiner Weite getroffen, so sehr auch von interessierter englischer Seite das Gegenteil behauptet wurde, um Amerika gegen Deutschland aufzubehnen.

Aus dem vorliegenden Dokument ergibt sich, daß der Krieg für England ein hoch willkommenes Anlauf war, um in Südamerika den deutschen Handelskreislauf möglichst auszuschalten und selbst an seine Stelle zu treten. Wie eine Fronte wird allerdings der Schlußsatz des Berichtes, aus dem sich ergibt, daß die Brasilianer sich bemühen, für den von England abgedrosselten deutschen Handel nicht England eintreten zu lassen, sondern dafür die Vereinigten Staaten von Nordamerika einzuschalten, so daß die englische Rechnung wiederum wie im Weltkrieg sich als eine völlige Fehlrechnung erweisen wird.

Polnische „Aufmarscharten“

Neuer Beweis für den Warschauer Größenwahn.
Einen letzten Beweis für die Ausmaße des polnischen Größenwahns bilden Aufmarscharten des polnischen Generalstabes, wie sie maßstabhaft bei polnischen Offizieren gefunden worden sind. Diese Karten umfassen deutsches Reichsgebiet weit in östlich der Oder, wobei für alle größeren Orte polnische Ortsbezeichnungen eingetragen sind. Da lesen wir „Szczecin“ für Stettin, „Dab“ für Widam, „Police“ für Pölitz, „Berdyce“ für Birtz usw.
In verantwortungsvoller Weise wurde durch die Anfertigung derartigen Karten die Umarmung der polnischen Militärkreise genährt, die dann ein ganzes Volk nur für fremde Interessen in den aussichtslosen Krieg zerrten.

Amlich wird verlaubar!
Trotz der systematischen Außenvernichtung, die das polnische Außenministerium vor der Einnahme Warschaws vorgenommen hatte, um alle wichtigen diplomatischen Akten beiseitezuschaffen und zu beseitigen, ist eine Reihe interessanter Dokumente in die Hand der deutschen Behörden gefallen, die im Augenblick einer gründlichen Durchsicht unterzogen werden. Eines der ersten Dokumente, das uns in die Hände fiel, ist der nachstehend in seinen wichtigsten Teilen abgedruckte Bericht des ehemaligen polnischen Gesandten in Rio de Janeiro vom 19. August 1939. Es heißt hier wörtlich:

Gesandtschaft der Republik Polen in Rio de Janeiro 3/BR/24

Rio de Janeiro, den 19. August 1939 Rua Cosme Velho, 95

betr. die ev. Abschneidung Deutschlands von der südamerikanischen Rohstoffzufuhr im Kriegsfalle

Original — mit Kurrier Kopie — mit Luftpost Geheim

An den Herrn Außenminister in Warschau

Am 19. August 1939 hat die polnische Regierung in Rio de Janeiro einen Bericht über die Abschneidung der Rohstoffzufuhr im Kriegsfalle an den Außenminister in Warschau geschickt. Der Bericht enthält folgende Angaben:

Die deutsche Blockade der Küste Brasiliens würde sich sehr negativ auf die Versorgung der Westmächte mit ausländischen Rohstoffen auswirken. Wie nämlich die Gesandtschaft schon mittelste wird ein Drittel des deutschen Bedarfs an Baumwolle und Kaffee durch Brasilien gedeckt. Das gleiche gilt — jedoch in geringerer Maße — für solche Artikel wie Früchte, Delfanien, Fette, Wolle, Reis, Getreide, Eisen- und Mangangerne, deren Umsätze durch Deutschland in Brasilien während der letzten Monate sehr gestiegen sind.

Im Zusammenhang hiermit kann man neuerdings Bemerkungen nachgehender brasilianischer Kreise dahingehend feststellen, nähere Handelsverbindungen mit den Vereinigten Staaten aufzunehmen, um dort einen Ersatzmarkt zu erwerben. So zum Beispiel für die Ausfuhr brasilianischer Rohstoffe, wie für die Einfuhr von industriellen Artikeln, die Brasilien wegen seiner schwach entwickelten inländischen Industrie nicht produziert.

Der Gesandte der Republik Polen. Dr. Ladislaus Stowronski.

Abdruck: M. S. J. — D. S. R. M. S. J. — H. II M. S. J. — H. E.

Stab Stowronski.

Soweit der über die Absichten des englischen Kriegsschiffes außerordentlich gut informierte polnische Gesandte.

Konflikt zweier Welten

Die Haupttriebkraft des englischen Krieges: Der Haß gegen das soziale Deutschland

In einem bemerkenswerten Artikel zu der Führerrede in München stellt der Hauptredakteur der italienischen Zeitung „Telegrafo“, Valsabo, fest, daß mit dem Ausbruch des Krieges, die Engländer hätten das soziale Deutschland und, der wesentliche Punkt des Konflikts getroffen sei. Die angeführte Kluft sei auf dem ökonomischen Lebensstandes ausgehend und hätte die Teilnahme der anderen an den Reichsinteressen nicht bittigen. Dagegen läge es in der deutschen Tradition, die Wirtschaft und das Leben in einem mehr kollektivistischen Sinn zu organisieren. Dies entspräche auch den Grundgedanken des Preussentums. Letzten Endes sei der deutsch-englische Konflikt ein Konflikt der entgegengesetzten Moralitäten.

Brutale Gewaltpolitik Londons

Planmäßige Unterjochung der neutralen Märkte.
Die „Financial News“ führte wiederum bewegte Tage über die mangelhafte Ausführpolitik der amtlichen Bonboner Stellen.

Wie sich die „Financial News“ die Ausführförderung vorstellt, erklärt sie offen damit, daß auch die Befestigung des Außenhandels zu einer Waffe gegen Deutschland werden müsse und daß man deshalb eine planmäßige Politik zur Ausdehnung der deutschen Märkte brauche. Auf einigen Märkten sollte England so billig wie möglich verkaufen und Deutschland um jeden Preis unterbieten, auf jenen Märkten dagegen, auf denen Deutschland nicht mehr wettbewerbsfähig sei, sollte man die höchsten Preise verlangen. Wie Antieiten, Subsidien, verschiedene Vergünstigungen usw. unternehmend England zunächst den Versuch, Deutschland von den neutralen Märkten zu verdrängen. Durch planmäßige Preisunterbietungen glaubt man in England, dieses Ziel am schnellsten zu erreichen. Sofort nach der Verdrängung des im Wettbewerb stehenden deutschen Warenangebots vom Markt wird dann die britische Politik geändert und es werden nun für britische Waren unter brutaler Ausnutzung der Notlage der Neutralen bis an die Grenze des Erreichbaren gehende Höchstpreise gefordert. Die neutralen Volkswirtschaften hätten also, wenn sie auf die britischen Methoden hereinfallen würden, für ihre Versorgung mit notwendigen Einfuhrartikeln weit höhere Preise als jemals zuvor zu zahlen. Überdies bestähe dann England ein Monopol, das es zweifellos rücksichtslos auszunutzen würde.